



Sammlung Theaterzettel

Der Schweinepriester

Essig, Hermann

1977-04-28

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Handgearbeiteter Schmuck

Eigene Modelle

GOLD · SILBER · PLATIN



Edelsteinschleiferei
Goldschmiedewerkstätte

GEBR. TRENKLE Am Bertoldsbrunnen
Im Bursengang

DER SCHWEINE- PRIESTER

Lustspiel von Hermann Essig
Erstaufführung in der Bundesrepublik

Der Pfarrer von Miesbach
Hella, seine Hauserin
Der Pfarrer von Heinried, der Amtsbruder
Der Dekan
Ein Pfarrherr
Der Schullehrer von Miesbach
Der Kirchenpfleger
Der gottlose Michel
Der Büttel
Der Schweineschächter Seidenspinner
Der Gerichtsvollzieher
Schnabelfatzer
Elefantenschmied
Der Briefträger
Der Schüler

Musik

Ortsbewohner
und Schulkinder
von Miesbach

Technische Leitung: Karl-Heinz Bund
Regieassistenz: Manfred Herrgen
Inspektion: Christiane Sadlo / Moc Thyssen
Soulfrage: Renate Imhoff
Ton: Fritz Metzger
Requisiten: Lothar Gfrörer
Bleuchtung: Klaus Wintruff
Schnelderei: Willfried Noack
Masken: Heinz Vallon
Schreiner: Wilhelm Vogt
Mülersaal: Theo Bailier
Schlosserei: Werner Müller



Seilnacht
UHREN und SCHMUCK

78 FREIBURG I. BR. Rathausgasse 7

Telefon 3 64 90

Deutsche und Schweizer Markenuhren · Kuckucksuhren
Goldwaren · Trauringe · Bestecke
Geschäft und Werkstätte seit 1900



Das
Haus
mit dem
besonderen Service
für den
gedeckten
Tisch.

Porzellan
Keramik
Glas
Kristall
Besteck
Kunstgewerbe

**GESCHENK · HAUS
IM BURSENGANG**
Freiburg · Tel. 26851
Im Mittelpunkt der Stadt

Inszenierung: Roland Gall
Ausstattung: Wolfgang Reuter
Gesangseinstudierung: Hans-Peter Tritschler
Dramaturgie: Hans J. Ammann

Wolf-Dieter Tropf
Doris Merz
Wolfram Grüsser
Oscar Heiler
Volker Seitz
Wolfram Kunkel
Walter Heilig
Ueli Schweizer
Sigi Schwientek
Rainer Uhlig
Hans J. Ammann
Kurt Weisser / Franz Beck
Rainer Paulus
Fritz Krauß
Enrico Ferrari

Stadtmusik Waldkirch, Leitung Joachim Volk

Brenzinger, Burkhart, Gärtner, Haan, Kauth, Keilbar, R.-I. Krauß,
E. Krauß, Lauck, Pahl, Schmidlin, Schweizer, Stich, Ullmann
Behringer, Bergmann, Biehler, Hampf, Leimenstoll, Lehr, Mattern,
Mund, Novi, Petsche, Speck, Tibach, Weisser
Adamek, A. Barth, D. Barth, Berndt, Hellekes, Kargl, Lamarucciola,
A. Lapsien, M. Lapsien, P. Lapsien, Ott, Reffert, Riesner, Rombach,
Tech.

Aufführungsrechte: Verlag der Autoren
Spieldauer: ca. 2 1/2 Stunden
Pause nach dem 2. Akt

MR
**Musikhaus
Ruckmich**
Bertoldstraße 7
7800 Freiburg
Tel. 0761/36464

Claviere Heimorgeln HiFi
Flügel Noten Instrumente
Cemball Schallplatten Reparaturen



DER SCHWEINE- PRIESTER

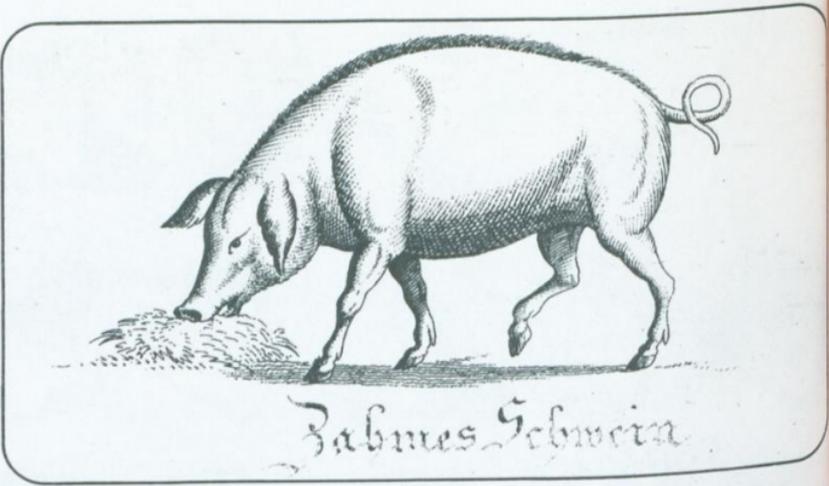
Lustspiel
von Hermann Essig

Samstag, d. 4. 77, 20 Uhr Kl. Hans



tif
THEATRALISCHES INSTITUT FÜR FÜR

Großes Haus • Heft 8 • Spielzeit 1976/77



„Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen.“ Matthäus 7, Vers 6

Notiz zum Stück

Zwischen Himmel und Erde – zwischen Amt und Sau

In Pfarrhäusern geschehen mehr Dinge, als es sich eine Dorfbevölkerung träumen läßt. In den Häusern eines Dorfes geschehen allerdings auch Dinge, von denen sich der Pfarrer nichts träumen läßt, allerhöchstens davon träumt. Damit sind wir schon mitten drin in dem Lustspiel des lange vergessenen Autors Hermann Essig, der als Sohn eines Pfarrers im schwäbischen Truchteltingen 1878 geboren wurde (das Stück entstand 1912/13). Der Autor kennt seine Truchteltinger, er kennt die Nachtseiten des dörflichen Lebens, die Bigotterie, die Enge, die schnelle und ungeprüfte Anwendung moralischer Kriterien (christlicher Herkunft), wenn es um das Erreichen höchst egoistischer Ziele geht, die vorschnelle Verurteilung und Diskriminierung von Menschen, die Ziele verfolgen oder Tätigkeiten ausüben, die mit den Kollektiv- und Klischeevorstellungen der Dorfbevölkerung nicht übereinstimmen.

In dem Stück „Der Schweinepriester“ geht es um einen Pfarrer (es ist letztlich unwichtig, ob ein katholischer oder evangelischer), der sich eine Sau hält. Darf das ein Pfarrer? Pfarrer und Schwein – eine unvorstellbare Verbindung, so unvorstellbar wie die Verbindung Himmel und Erde? Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Zusätzliche Komplikation: der Pfarrer hat eine Hauserin, die Hella. Sie gehört einerseits zum Dorf, andererseits ins Pfarrhaus. Der Pfarrer zwischen Hella und Mischa (so heißt die Sau), zwischen der Dorfbevölkerung, dem lieben Gott, der Kirche und sich selbst: das ergibt eine Konstellation, mit der eine Auseinandersetzung sich lohnt, die mit jedem von uns etwas zu tun hat.

Hermann Essig schrieb ein Lust-Spiel über eine Sache, die ihre eigene Komik hat, entwickelt aus der beschriebenen Konstellation, verwurzelt in einer bestimmten, uns verwandten Sprachlandschaft. Das interessierte uns, deshalb versuchten wir das Stück ernst zu nehmen.

H. J. A.

Hella: „Es ist meine Pflicht, darauf zu achten, daß sich der Herr Pfarrer das Ansehen vor der Gemeinde erhält. Die Leute dürfen nicht merken, daß „einem“ das Schwein wichtiger ist als das Amt.“

Der Schweinepriester

... sooo gut
schmeckt ein



Feierling-Pils

darum gleich bestellen
- auch nachts - Telefon **31214**

IN 8 ETAGEN ALLES FÜR IHRE 4 WÄNDE

Möbel
Antiquitäten
Innenausbau
Orientteppiche
Heimtextil-
Studio



Lampen
Kunstgewerbe
Lederwaren
sportlich-
elegante Mode
für Sie

scherer WK wohnen
Freiburg · Kaiser-Joseph-Straße 261-263

daktors und sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter Emil Rosenow. Sie lernten sich kennen und lieben und gingen am 8. März 1905 die Ehe ein, aus der drei Söhne und drei Töchter stammen.

Hermann Essig widmete sich jetzt ganz dem Schreiben. 1906 wurde das Schauspiel *Napoleons Aufstieg* beendet, die Tragödie *Ubertaufel* und die Komödie *Im Rettichland* geschrieben. Im selben Jahr noch das Schauspiel *Ihr stilles Glück* (fertig im Sommer 1907) angefangen. Die Erzählung *Der Wetterfrosch*, das Drama *Maria Heimsuchung*, das Lustspiel *Die Weiber von Weinsberg* und die Tragödie *Furchtilas und treu* entstanden in den Jahren 1908 bis Sommer 1909. Das Lustspiel *Die Glückskuh* bis zum Weihnachtsfest 1909, er legte das fertige Werk auf den Gabentisch. Vom März bis zum Juni 1910 folgte das Schauspiel *Held vom Wald*. 1913 erhielt Hermann Essig hierfür den Kleistpreis. Die Lustspiele *Der Frauenmut* (Oktober 1910 bis Mai 1911) und *Ein Taubenschlag* (bis März 1912) entstanden. Das Schauspiel *Des Kaisers Soldaten* Mai bis Oktober 1912. Hermann Essig erhielt dafür den Kleistpreis 1914 als einziger deutscher Dichter zum zweiten Male. Noch im gleichen Jahr schrieb er das Lustspiel *Der Schweinepriester*. 1913 bearbeitete er ein Fragment Emil Rosenows als Schauspiel: *Die Hoffnung des Vaganten*, schrieb eine größere Anzahl Novellen und Gedichte bis 1914. Am 2. August meldete er sich freiwillig zum Kriegsdienst, obwohl er wegen der früheren Erkrankung nicht voll einsatzfähig war. Er kam nach Gaudenz (Wpr.) und bildete Pioniere aus. In dieser Zeit entstanden 1914 bis 1915 die Lustspiele *Pharos Traum* und *Kuhhandel*. Von 1917 bis März 1918 wurde er vom Heer beurlaubt. In diesem knappen Jahr schrieb er das Lustspiel *Kätzl* und den Roman *Der Taifun*. Am 1. April 1918 rückte er wieder ein, um in Markendorf Minenwerfer auszubilden. Bei einem Kurzurlaub zum Besuch der Premiere der *Glückskuh* im Künstlertheater München erkrankte er an doppelseitiger Lungenentzündung. Er wurde ins Reserve-Lazarett Berlin-Lichterfelde gebracht und verstarb dort am 21. Juni 1918, noch nicht 40jährig.



Ein Geschenk zur Erhaltung der Gesundheit
eine künstliche Höhensonne
ORIGINAL HANAU
Sanitätshaus
E. Klingentfuss NACHF.
Holzmarkt 10, Telefon 3 28 06 und 2 22 80

**KAISERSTÜHLER
WINZERVEREIN
OBERROTWEIL**

Bekannt für Spitzenweine aus den Lagen
Käsleberg, Eichberg und Henkenberg

TELEFON (0 76 62) 7 06 und 7 07



In seiner Berliner Zeit lernte er viele Geistes- und Kunstgrößen kennen: Max Reinhardt, Paul Cassirer, Tilla Durieux, Herwarth Walden, August Stramm, Georg Kaiser, Gerhart Hauptmann, Max Jungnickel, Fritz Ullrich, Oskar Loerke, Arno Nadel, Oskar Kokoschka, um nur einige zu nennen. Er gehörte zum Kreis des Sturm, der für die neuen Richtungen in Kunst und Dichtung eintrat. Viele kannte er, mit wenigen war er eng befreundet. Sein Temperament, sein plötzliches und zum Teil aggressives Losbrechen, seine unbedingte, manchmal selbstzerstörerische Wahrheitsliebe konnten nur einige auf die Dauer ertragen. Seine Dramen, zu seinen Lebzeiten oft verboten, abgesetzt oder nur wenige Aufführungen überdauernd, brachten ihm nicht den Erfolg in der Öffentlichkeit. Die Fachwelt würdigte ihn, der weltweite und finanzielle Lohn aber blieb aus. In den zwanziger und dreißiger Jahren wurden mehrere Dramen gespielt, zum Teil mit gutem Erfolg. Dann wurde es still um ihn, da die Nationalsozialisten in Verkenntung künstlerischer Werte auch Hermann Essig auf die schwarze Liste setzten und seine Werke öffentlich verbrannten. In der Nachnahme, er sei Jude — dieser Mann, der stolz auf seine Vorfahren, unter ihnen der Reformator von Württemberg, Johann Brenz, zurückzuführen konnte.

Nach dem 2. Weltkrieg war bis jetzt wenig Aussicht für einen deutschen Dramatiker, an deutsche Bühnen zurückzukehren.

Kulmbach, 31. Oktober 1974

Helmuth Essig

M

**Inneneinrichtungen
Metzelt**

Konviktsstraße 37
7800 Freiburg
Telefon (0761) 261 90

Helmut Essig über seinen Vater

Hermann Essig wurde am 28. August 1878 in Truchtelfingen, Kreis Balingen, auf der Schwäbischen Alb als vorletztes Kind des evangelischen Pfarrers Karl Friedrich Essig geboren. Seine sechs Geschwister und er füllten das alte Pfarrhaus mit viel Lärm, Gerenne und Streichen. Der Vater („das Herrgöttle“) mußte oft gütig und verstehend, aber auch bestimmt, manchmal auch strafend durchgreifen. Die Mutter Sofie, lieb und gut, schützte oft.

Die Pfarrstellen wechselten. Weiler bei Schorndorf, Willshaus bei Weinsberg. Hermann Essig wurde erst vom Vater unterrichtet, dann in der Dorfschule und zog bald auf die Lateinschule bei Weinsberg. Hier wurde beim Träumen auf den Mauern der Stadt der Grund für sein Drama *Die Weiber von Weinsberg* gelegt. Diese Jugendeindrücke seiner schwäbischen Heimat haben die Personen und Handlungen seiner späteren Arbeiten stark bestimmt. Wohl schrieb er schon seine ersten Gedichte, aber die Schule mußte erfüllt werden. Er besuchte das Karls-Gymnasium in Heilbrunn. Nach der Reifeprüfung diente er als Einjähriger bei den Pionieren in Ulm (1896/97). Harte Kämpfe gab es ums Studium. Unbedingt sollte in die Fußstapfen der Ahnen getreten werden, die nur Jura oder Theologie kannten, und nur der Mutter verdankte er das Ingenieurstudium in Tübingen und Stuttgart. Er trat in den Sonderbund ein und machte seine Diplomprüfung 1902. Eine nasse Brustfellentzündung mußte in Davos auskuriert werden. Hier schrieb er ein religiöses Tagebuch und verfaßte religiöse Gedichte. 1903 kehrte er nach Weinsberg zurück und schrieb die Anfänge von *Napoleons Aufstieg*. Einige Monate verbrachte er mit seinem Bruder Gustav (Kunstmaler) in Italien. 1904 erreichte ihn der Ruf eines Sonderbundsbruders (Max Spindler), der in Berlin als Ingenieur tätig war und nach Petersburg gehen sollte. Hermann Essig möge ihn in Berlin vertreten. Hier nahm er ein möbliertes Zimmer bei der 25jährigen Witwe des Schriftstellers (*Kater Lampe, Die im Schatten leben* etc.), Re-

PIANOHAUS LEPHIEN

INH. H. SANWALD



Reiche Auswahl
an Klavieren, Flügeln, Cembali
Eigene Reparaturwerkstätte

Freiburg · Hildastraße 5 · Telefon 7 37 53

Theaterfreunde treffen sich in **Ingo's Löwen-Keller**

Freiburg
Karlsruhe
ECKE
Bernhardtstraße
TELEFON 3 47 00

**Individuelle
Gemütlichkeit**

*Besondere Gemütlichkeit in
Freiburgs Künstlerklausen*

Bajazzo

bar · disco · dance · café · galerie

täglich ab 18 Uhr
Sa/So ab 14 Uhr
geöffnet

Rathausgasse 46
(C+A-Passage) II. OG
Tel. (07 61) 2 67 61

Immer ein
Quäp!



Kiechhofener

aus der
Winzergenossenschaft

CITY OPTIK

Karl Bochmann
Freiburg · Schwarzwald-City

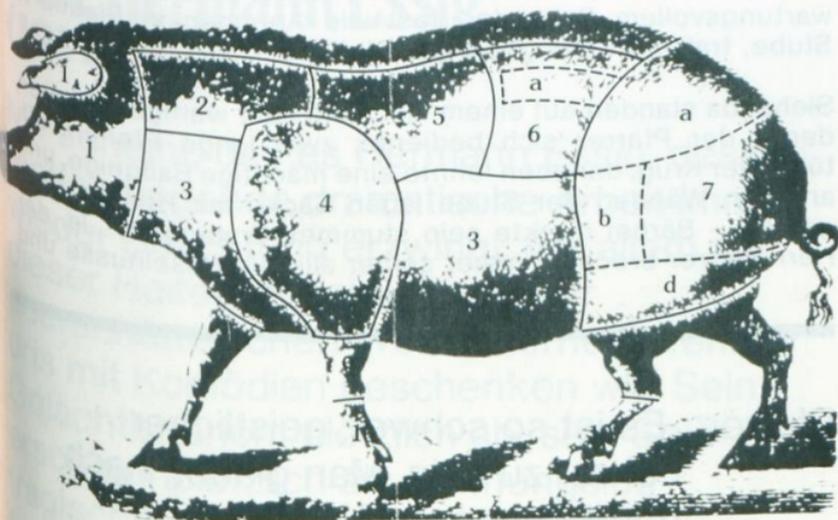
Pfarrhauswirklichkeit?*

Ein Pfarrhaus – ist das nicht ein lieber, so recht schwäbischer Laut? Pfarrer gibt es überall, noch weiter als die „deutsche Zunge klingt“, und sie werden auch anderwärts nicht in Höhlen wohnen; aber ich meine doch, die rechten, echten Pfarrhäuser seien nirgends daheim wie in Schwaben.

Das Wort Pfarrhaus hat einen magischen Reiz fast für jedes junge Mädchenherz, selbst wenn es in den elegantesten Zirkeln schlägt. Das Haus braucht nicht modern, nicht großartig zu sein (wäre auch ein vergeblicher Wunsch), nur recht behaglich, mit einem Gärtchen davor und einem Rasenplatz dahinter, über den ein stiller, grüner Pfad zur Kirche führt, die Fenster mit Blumenstöcken geziert, durch die nachts ein trauliches Lampenlicht schimmert, bei dessen Schein der Pfarrer seiner Liebsten verliert.

Nun haben freilich nicht alle Pfarrhäuser einen solch romantischen Charakter, und wenn ich versuche, euch in einige einzuführen, so verdenkt mir's nicht, wenn zwischen den Lichtseiten auch Schatten liegen.

* Hermann Essig wurde in einem schwäbischen Pfarrhaus geboren, in Truchelfingen, am 28. August 1878.



„Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Haarband.“

Sprüche 11, 22

Hella: „Ist es nicht wichtiger für den Menschen, daß er seine Leidenschaften befriedigt, als daß er einen lästigen Sack Pflichten hinschleppt, der immer schwerer wird?“

Der Schweinepriester

Auch mehr als eine Freizeitbeschäftigung?*

Ein Rätsel, dessen Lösung ihn täglich beschäftigte, war für den Vikar des Pfarrers Studierstube, zu der niemand Zutritt hatte; selbst Bauern, die zu ihm wollten, wurden stets die Treppe hinaufgewiesen. Ums Leben gern hätte er gewußt, was er eigentlich dort trieb, theologische Studien schwerlich, denn seine Gelehrsamkeit war ziemlich verrostet und seine Predigten mahnten an die Gebeträder der Buddhisten, die dieselbe Leier mechanisch abrollen. Hatte er einmal gar nicht studiert, so verkürzte er die zur Predigt bestimmte Zeit damit, daß er nach Verlesung des Evangeliums anhub: „Dieses Evangelium ist so schön und so schön, daß ich's eurer Liebe noch einmal vorlesen muß“, und so fort. Klassische Studien trieb er wohl ebensowenig, denn seine ganze Kenntnis der alten Sprachen schien darauf eingeschrumpft, daß er das Wort Vikarius durch alle Fälle deklinierte: „Das ist des Herrn Vikarii Glas; schenke dem Herrn Vikario ein; Herr Vikarie, ich wollte Sie noch fragen –; hat Sie den Herrn Vikarium gesehen?“ – Was ging denn aber vor im geheimnisvollen Gemach, aus dem nur hie und da dumpfe, brummende Musiktöne in stiller Nacht heraufdrangen?

Da ereignete sich's einmal, daß das Pfarrpaar, das man fast nie zusammen erblickte, weil sie stets daheim blieb, wenn er ausging, und fortging, wenn er dableib, eine gemeinsame Einladung zu einem Hochzeitsfest annahm. Zudem fügte es sich, dem Vikar äußerst erwünscht, daß man am selben Tage eine nötige Notiz aus einem der Kirchenbücher verlangte, die unter des Pfarrers Gewahrsam waren. Dieser hatte zwar den Schlüssel mitgenommen, aber Bärbel, die alte Hausmagd, erbot sich, mit dem Hausschlüssel zu öffnen. Mit erwartungsvollem Schauer, fast wie Annschen in Blaubarts Stube, trat er in das geöffnete Heiligtum.

Siehe, da standen auf einem Tisch die sehr wenigen Bücher, deren der Pfarrer sich bediente, zwei lange Pfeifen, ein tüchtiger Krug, daneben lehnte eine mächtige Baßgeige, und an allen Wänden der Stube lagen Säcke mit Haselnüssen gefüllt. – Bärbel merkte sein stummes Erstaunen: „Ja, der Herr Pfarrer brechen immer selber alle die Haselnüsse und

Pfarrer: „Es ist so schwer, geistlicher
Lehrer zu sein. Man glaubt, nach
überkommenen Vorschriften
handeln zu müssen, und sollte
vielleicht nur dem Zug des Herzens
folgen.“

Der Schweinepriester

essen sie auch allein.“ – „So? deshalb bleibt er so lange auf?“ – „Ja, und da kriegen Sie Durst von den vielen Nüssen und den da“, auf den Krug zeigend, „trinken Sie aus. – Sie übersehen sich aber nie, Sie können's gut vertragen, man spürt Ihnen gar nichts an“, fügte sie entschuldigend hinzu.

So war's also entdeckt, das dunkle Geheimnis! Jeden Abend um halb neun zog der Pfarrer samt seinem Krug, den er eigenmächtig mit rotem Wein aefüllt, in die untere Stube schwelgte dort in Haselnüssen und baßgeigte dazwischen bis der Krug leer war. Das also war's, was des Pfarrers Leben ausfüllte, was ihn stumpf machte fürs Wissen, lau im Beruf gleichgültig gegen häusliche Freudlosigkeit! – Ein so seltsames Surrogat für Glück war dem Vikar noch nie vorgekommen.

* Der vorliegende Ausschnitt stammt aus einer schwäbischen Pfarrhausgeschichte.



Der Autor Hermann Essig

Zwei Sätze von Julius Bab über Hermann Essig (1914)

Mir scheint, daß es Hermann Essig, dessen rastlos ringende dramatische Arbeit immer wieder Beachtung erzwingt, vor allem an dieser Heiterkeit fehlt, an dieser unerschütterlichen Weltsicherheit, wenn er uns mit Komödien beschenken will. Sein Gelächter bricht plötzlich ab, sein Spiel erscheint plötzlich als hoffnungslos tragische Verknotung; und wenn er dann fortfährt, zu lachen, klingt es uns krampfhaft und schrill, und wir wagen nicht mehr, einzustimmen. Etwas Krampfhaftes, wild Zufahrendes, Besessenes steckt überhaupt in Essigs Art, das der freien Heiterkeit der Komödie besonders fremd ist. Indessen blitzte durch dies aufgepeitschte, wirr quellende Gewölk schon immer ein Strahl wirklichen Genies, eine Fähigkeit, das Lebendige im Kern zu fassen, mag es sich komisch oder tragisch darbieten.

Wie Essig empfindet, daß in diesem Kampf zwischen Amt und Sau eigentlich alle Probleme des naturüberwindenden Christentums ausgeschöpft werden müßten, das macht seine Genialität aus.

Zehn Fragen für Zuschauer, die an dem Stück Spaß haben und an Antworten noch mehr

1. Wie muß ein Pfarrer leben, damit er den Ansprüchen seiner Gemeinde genügt?
2. Welche Freizeitbeschäftigungen würden Sie einem Pfarrer empfehlen?
3. Darf ein Pfarrer fluchen?
4. Muß ein Pfarrer ein besonderer Mensch sein?
Wenn ja, warum?
5. Sind die Miesbacher gute Christen?
6. Was ist das, ein guter Christ?



Schweinekrönung (Holzschnitt von Hans Weiditz)

7. Was löst das Wort „Schwein“ in Ihnen aus?
8. Welches Tier würden Sie am liebsten streicheln:
ein Pferd, eine Katze,
ein Kaninchen, ein Schwein,
ein Huhn?
9. Darf ein unverheirateter Pfarrer ein Mädchen küssen?
10. Was stellen Sie sich unter einem Teufel vor?

Zur Moral von der Geschicht'...*

Der allgemeine Widerspruch zwischen dem, was man die „moralische Überzeugung“ der Leute nennt, und dem, wie sie wirklich leben, ist die objektive Heuchelei, die ein Ethos charakterisiert. Wir heißen sie objektiv: weil bewußte Lüge kaum je sich nachweisen ließe. Die Moral der Gesellschaft selber ist unaufrichtig, wo einer anders als so gespalten in Sittenrichter und Vergnügungssüchtigen sich innerlich nicht mehr ausgleicht. Die Heuchelei des Einzelnen ist nur ein Reflex der Selbsterhaltung, wo die Moral den Menschen überfordert. Im Ganzen der Gesellschaft ist die moralische Heuchelei ihrer Glieder ein Kriterium für die Unsinnigkeit der in ihr geltenden sittlichen Normen. Je mehr die Leute dabei überzeugt sind von dem, was zu leben ihnen mißlingt, desto schneidender, anmaßender ist, wie sie urteilen. Wenn es schon nicht richtig ist, das gelebte Ethos einfach als das ethisch Sinnvolle auszugeben, dann ist es ganz und gar abwegig, die moralischen Überzeugungen der Leute mit ihrem „moralischen Niveau“ gleichzusetzen. Was sie moralisch mißbilligen, werden sie darum nicht schon unterlassen zu tun.

* Einige ernste Sätze aus dem kompetenten Buch von Arno Plack „Die Gesellschaft und das Böse“

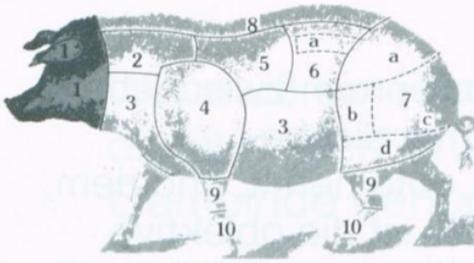
**„Wasch und bügle ein Schwein,
Es bringt's Dir hundertfach ein.“**

Bauernregel

Pfarrer: „Hella, das Schwein ist meine
Versuchung. Oder bist es du?“

Der Schweinepriester

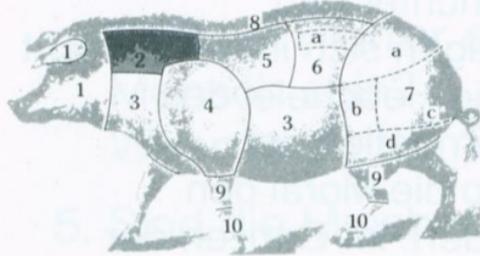
Erstens. Der Kopf.



Der Kopf

Der Kopf wird gesalzen und gekocht. Er ist die Würze der Erbsensuppe mit Ohren und Rüssel.

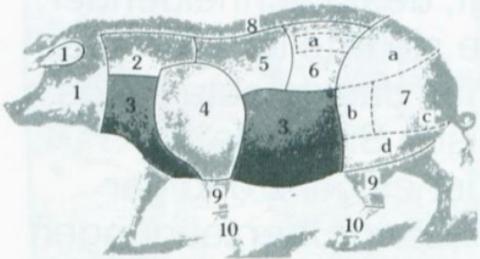
Zweitens. Der Hals.



Der Hals

Der vordere Teil des Schweinskarrees eignet sich besonders zum Braten, als Ragout (andere sagen Voressen), Pfeffer oder Schnitzel. Auch die Coppa wird aus diesem Stück hergestellt.

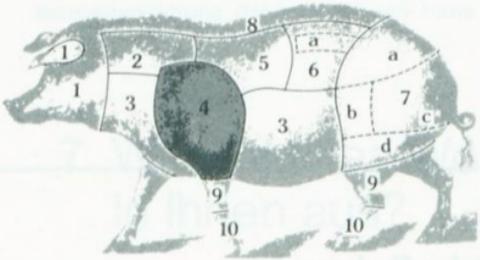
Drittens. Die Brust.



Die Brust

Die Brust des Schweins wird gesalzen und geräuchert. Und kommt als geräucherter Magerspeck oder als Kochspeck auf den Tisch.

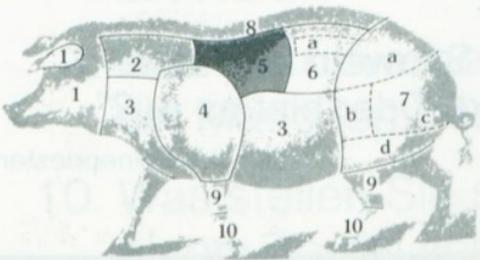
Viertens. Die Schulter.



Die Schulter

Aus der Schulter schneidet man Braten und Stücke für Ragouts und Pfeffer. Aus der Schulter stammt auch das Brät der Schweinsbratwürste und Adrios. Geräucherte Schulterstücke heißen Laffenschinken, Rollschinken und Schäufele.

Fünftens. Das Kotelettstück.



Das Kotelettstück

Die Koteletts stammen aus diesem Karreestück genauso wie die Ripple, der Kasseler Rippenspeer und der Karreebraten.

Das Nierenstück

Aus dem hinteren Stück des Karrees schneidet man Braten und Schnitzel. Oft wird es auch zum Räuchern in den Kamin gehängt.

6 a: Das Filet

Hinter dem Nierenstück verbirgt sich das Feinste vom Schwein: das Filet. Daraus bereitet man auch Medaillons, Mignons oder Grenadins zu.

bis...ten Schwein.

Der Schinken

Läßt man ihn ganz, so wird er geräuchert und gekocht oder luftgetrocknet als Rohschinken serviert.

7 a: Die Hüfte

Zerlegt man den Schinken, erhält man zunächst die Hüfte für Schnitzel.

7 b: Die Nuß

Aus der Nuß schneidet man außer Braten und Schnitzel das Fleisch für Geschnetzeltes.

7 c: Die Unterspälte

Aus der Unterspälte erhält man Bratenstücke und Schnitzel.

7 d: Das Eckstück

Im Eckstück verstecken sich Schnitzel und Omas Sonntagsbraten.

Unser Tip: Zum Brutzeln und Braten von handfesten Bauerngerichten verwendet man Schweineschmalz!

Der Rückenspeck

Diese Speckschicht ist höchstens 3 1/2 cm dick und nicht mit Fleisch durchzogen. Den Rückenspeck verwendet man zum Spicken von Braten.

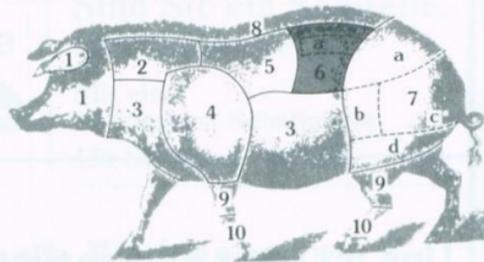
Das Eisbein

Das Eisbein ist das Hauptstück einer Bauernmetzgete.

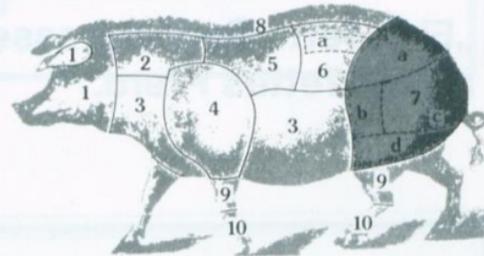
Die Schweinsfüße

Besonders beliebt sind Schweinsfüße oder Knöchle bei den Franzosen. Dort werden sie gefüllt oder mit Madeira-Sauce serviert.

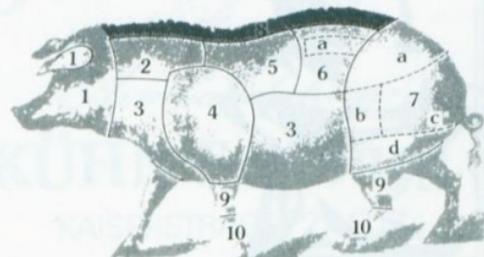
Sechstens. Das Nierstück.



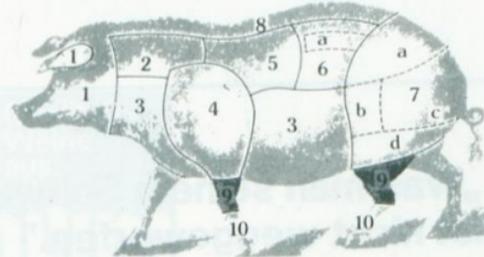
Siebtens. Der Schinken.



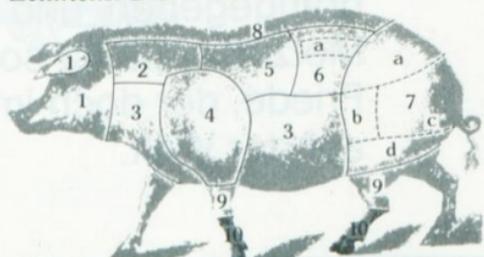
Achtens. Der Rückenspeck.



Neuntens. Das Wädli.



Zehntens. Die Schweinsfüße.



**Schweinehunde, auch Schweinepriester:
säuischer Mensch
(mundartlich um 1860)**

Fischer-Pfleiderer
Schwäbisches Wörterbuch 5
1920, 126f

**„Uns ist ganz kannibalisch wohl,
als wie fünfhundert Säuen.“**

Goethe, Faust

**„Eine fette Sau ist besser
als ein fettes Pferd.“**

Bauernregel



**„Was man seinem Schwein gibt,
ist nicht weggeworfen.“**

Bauernregel

Hella: „Ein Schwein ist so schnell
drangegeben, und über ihrer
Metzelsuppe ist so ein versöhnlicher
Friede, der doch immer das Höchste
auf der Welt.“

Der Schweinepriester

Sätze aus der Rede an der Bahre Hermann Essigs von Herwarth Walden (25. Juni 1918)

Hermann Essig ist der Dichter der Wirklichkeit. Die Wurzel seiner Kunst ist, den lebendigen Trieb im wesenlosen Getriebe dieser Erde aufblühen zu lassen.



Der Kampf des Ewigmenschlichen gegen das Unmenschliche der erzwungenen, nicht gewollten oder nicht gekonnten Lebensführung des Einzelnen ist komisch, wenn das Menschliche unterliegt. Der Kampf ist tragisch, wenn das Menschliche siegt. Die große Kunst ist tragisch und komisch zugleich. Die Tragödien Hermann Essigs sind Komödien. Und seine Komödien Tragödien.



Hermann Essig schuf, weil er mußte. Und weil er mußte, konnte er.



Zwei Einakter von Sean O'Casey



Das Ende vom Anfang

Hausfrauen haben sowieso nichts zu tun! Meinen die Männer. Lizzie nimmt ihren Mann Darry eines Tages beim Wort, als er mal wieder meint, die weitaus größere Arbeitslast liege bei ihm. Soll er ihr ruhig zeigen, wie wenig sie zu tun hat. So übernimmt sie seine Arbeit und er die ihre. Und das Ende vom Lied: Als sie von seiner Arbeit zurückkommt, zieht sie ihn tot wie einen Hering aus den Trümmern ihres Haushaltes.

Doch Darrys Kommentar: Schuld an allem hat nur Lizzie.

Und

Gutenachtgeschichte

Nach einer schreienden Sünde Gottes ohne den Segen Gottes versucht John Jo Mulligan den Quell all seiner Sünde, Angela, ohne Aufsehen wieder loszuwerden. Was sollen seine Nachbarn, die Wirtin und erst Pater Damsey von ihm denken! Kein Wunder also, daß er vor lauter Rücksicht auf seinen Nachbarn und auf seine Wirtin sich wie ein Verrückter benimmt. Und so merkt zwar niemand, wer und was ihm passierte, er aber scheint ein echter Fall für die Klinik zu sein.

Frage: Ist John Jo Mulligan wirklich verrückt oder nur normal?

im Kammertheater

Inszenierung: Peter Siefert

Bühnenbild und Kostüme: Grit Scheinpflug

Es spielen Monika Kroll, Verena Plangger, Wolfram Grüsser und Gerold Krauel.

-
- Herausgeber: Städtische Bühnen Freiburg, Spielzeit 1976/77
Intendant Dr. Manfred Beilharz
- Premiere: Samstag, 22. Januar 1977
- Redaktion: Dramaturgie. Dieses Heft stellte Hans J. Ammann zusammen.
- Quellenhinweise: O. Wildermuth, Bilder und Geschichten aus Schwaben, Konstanz o. J. Julius Rab, Die Chronik des deutschen Dramas, Darmstadt 1972 (Neuaufgabe). Helmut Essig schrieb die biographischen Notizen für das Mitteilungsblatt des Verlags der Autoren (Oktober 1974).
- Anzeigen: Mykenae Verlag, Darmstadt
- Herstellung: Druckerei Goldschagg, Inh. Hans Lindl, Freiburg